



MITTEILUNGEN

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

In unserer neuen Nummer 27 der «Mitteilungen» von Pro Tschierstschchen-Praden steht gemäss der Aktualität die Gemeindefusion mit der Stadt Chur im Vordergrund. Wir geben deshalb den historisch letzten Präsidenten der beiden Gemeinden Tschierstschchen und Praden das Wort. Praden fusionierte 2009 mit Tschierstschchen, nun werden beide Dörfer ab dem 1. Januar 2025 zur Stadt Chur gehören. Roderick Galantay beantwortet einige Fragen aus der Sicht der heutigen Gemeinde zur Fusion; Ruedi Müller berichtet in seinem Beitrag über Erfahrungen mit dem Fusionsthema als Prader Gemeindepräsident schon in seiner Amtszeit, und er denkt nach über die zukünftige Entwicklung.

Wir freuen uns, dass die Vorschläge und Wünsche einiger unserer Mitglieder in der letzten Nummer zum Sommertourismus eine Fortsetzung finden: Ruth Blaser, Tourismusfachfrau aus dem Aargau mit Ferienhaus in Tschierstschchen, schreibt eine Kolumne zu den zukünftigen Chancen – und Aufgaben – eines kleinen Ortes und Daniel Jucker, der verdienstvolle «Urheber» des sehr geschätzten «Erlebnisstalls» für Kinder, stellt uns ein neues Programm für Kinder vor, das auf den kommenden Sommer hin am Entstehen ist und den Familientourismus fördern wird.

Zusammen mit dem Kulturhuus Schanfigg hat Tschierstschchen im November eine Broschüre zu den alten Hausinschriften im Schanfigg veröffentlicht. Sie sind in Tschierstschchen und Praden besonders zahlreich und gemäss dem Autor, dem renommierten Volkskundler und Bauernhausforscher Jean-Pierre Anderegg aus Fribourg, in ihrer Art ein «Alleinstellungs-



merkmal» unseres Tals. «Schanfigger Hausinschriften» ist die erste knappe, aber fundierte und längst fällige Analyse der Entstehung und der Inhalte der Hausprüche im Schanfigg. Weiter finden Sie eine Würdigung unseres früheren Stammgasts Martin Möckli, dem Tschierstschchen seine schönen Filmdokumente aus den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts verdankt.

Die Ausstellung dieses Winters zur Bündner Volksmusik wird von Silvia Conzett vorgestellt. Damit verbunden hat Pro Tschierstschchen-Praden erstmals eine kommentierte CD mit den ältesten Bündner Ländler-Aufnahmen von 1929–1931 der legendären Kapelle Luzi Brüesch produziert. Es sind bedeutende historische Aufnahmen von grosser Qualität.

Ruedi Müller berichtet von einer ehrenvollen Preisverleihung in Zürich an Ruth Strassmann und Susanne Müller für ihr Buch «Prader Hausgeschichte(n)». Unser Heft enthält sodann einen Bericht zur Vereinsreise im Sommer von Christian Aeberli, und wie üblich präsentieren wir Ihnen das Winterprogramm aller Kulturveranstaltenden in Tschierstschchen-Praden: Theaterverein, Kirchgemeinde, Aux Losanges und Pro Tschierstschchen-Praden/Tourismusverein.

*Ich danke allen, die zu diesen «Mitteilungen» beigetragen haben und wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, frohe Festtage und einen schönen Winter mit genügend Schnee.
Georg Jäger*



Innenhof des Sprecher-Hauses in Luzern. Foto Christian Aeberli.

NEUERSCHEINUNG

«SCHANFIGGER HAUSINSCHRIFTEN»

Eine informative Broschüre zu den Haussprüchen und Inschriften, herausgegeben von Pro Tschierstchen-Praden und Kulturhuus Schanfigg.

Die Nordbündner Täler Prättigau und Schanfigg gehören zu den spruchreichsten Hauslandschaften der Schweiz. Vor 1900 trug hier jedes zweite Haus einen meist kunstvoll verschnörkelten Fassadenspruch religiösen Inhalts. Das harte und gefährliche Bergbauern-dasein kam nicht ohne die Hilfe «von oben» aus. In diesem pietistisch geprägten Umfeld wurde neben Gott oft auch Jesus persönlich um öffentlichen Beistand gebeten.

Zugleich verewigten sich inschriftlich nicht nur der Bittsteller und seine Familie, sondern auch der im Holzhandwerk begabte Zimmermeister, während die Schriftenmaler kaum je signiert haben. Waren es etwa die im Schönschreiben geübten, aber anonym gebliebenen Dorflehrer? Die Sprüche vermittelt haben aber wohl in erster Linie die bibelfesten Gemeindepfarrer, die auch eigene Texte beisteuerten.

Während das Prättigau schon vor 50 Jahren eine erschöpfende Darstellung seiner Haussprüche durch den Schierser Lehrer Robert Rüegg erfahren hat, ist die vorliegende Schrift des Bauernhaus- und Walserforschers Jean-Pierre Anderegg aus Freiburg eine erstmalige Zusammenstellung, die auf sämtlichen heute in den Dörfern zugänglichen Fassaden- und Stubeninschriften des Tales Schanfigg beruht.

Der Volkskundler Jean-Pierre Anderegg gehört zu den führenden Experten der Bauernhausforschung in der Schweiz, Verfasser zahlreicher Publikationen, Mitarbeiter und Berater des Freilichtmuseums Ballenberg. Er hat sich auch eingehend mit der Architektur der Häuser in Walsergebieten befasst. (Klappentext des Autors Jean-Pierre Anderegg.)



Schanfigger Hausinschriften, Jean-Pierre Anderegg. Erhältlich bei Pro Tschierstchen-Praden und an Verkaufsstellen in Tschierstchen. CHF 10.00 (exkl. Versandkosten).

EHRE, WEM EHRE GEBÜHRT

Die Autorinnen Ruth Strassmann und Susanne Müller erhalten eine Auszeichnung der Stiftung Kreatives Alter.

rm. «Viele Menschen vollbringen im Alter hervorragende Leistungen auf verschiedensten Gebieten. Das Alter kann oft eine neue Erfüllung schenken, die Kreativität kennt keine Altersgrenze.» Dies war der Gedanke von Dr. Hans Vontobel, welcher 1990 eine Stiftung unter dem Namen «Kreatives Alter» begründete. Die Institution sieht ihre Aufgabe darin, das bemerkenswerte und oft im Stillen vollbrachte Schaffen alter Menschen zu fördern und einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Zu diesem Zweck führt die Stiftung alle zwei Jahre einen Wettbewerb für Menschen über 70 Jahre durch. Eingereicht werden können gehaltvolle und originelle Arbeiten in den Bereichen Literatur, Geistes- und Naturwissenschaften, Mathematik, Musik und Theater. Die Werke sollen in den Landessprachen der Schweiz oder in Englisch verfasst sein. Der Wettbewerb richtet sich auch an Menschen aus dem Ausland. In der Regel werden etwa 12 Preise und 20 Auszeichnungen mit Urkunde vergeben.

Die Preisverleihungsfeier des 17. Wettbewerbes fand im Oktober 2024 in sehr feierlichem Rahmen im Zunfthaus zur Meisen in Zürich statt.



Preisverleihung im Zunfthaus zur Meisen, Oktober 2024. Foto Stiftung «Kreatives Alter».

Nebst den Hauptpreisen wurden 20 weitere Werke mit einer Urkunde ausgezeichnet. Darunter das in Tschierstchen und Praden wohlbekannte Buch «Prader Hausgeschichte(n)». Ich durfte dabei sein und kann es daher bezeugen. Die beiden Autorinnen Ruth Strassmann und Susanne Müller strahlten um die Wette und freuten sich riesig über diese mehr als verdiente Auszeichnung. Ganz herzliche Gratulation!

FRAGEN ZUR FUSION VON TSCHIERTSCHEN-PRADEN MIT CHUR

Roderick Galantay ist der letzte Gemeindepräsident von Tschierstchen-Praden bis zur Fusion mit Chur am 1.1.2025. Er übte dieses Amt seit 2018 aus. Das Interview führte Georg Jäger.



1. Welche waren die wichtigsten Gründe für die Fusion? Warum gerade mit Chur und nicht mit Churwalden, wo seit einigen Jahren die Oberstufe der Schule angesiedelt ist und man auch historisch im Gerichtskreis verbunden war?

Die Frage einer möglichen Fusion stellte sich zum ersten Mal als der Vorstand vor zwei Jahren erfolglos Nachfolger oder Nachfolgerinnen für mich und Franz Grimm suchte. Der Gemeinderat sah sich mit der steigenden Professionalisierung der Verwaltung, wachsenden Ansprüchen der Bevölkerung und einer stetigen Zunahme der Kosten bei gleichbleibenden Einnahmen konfrontiert. Im Vorstand haben wir über verschiedene längerfristige Lösungsansätze diskutiert und beschlossen, ergebnisoffene Fusionsabklärungen zu prüfen. Dabei wurden neben Chur anfänglich auch Churwalden und Arosa als mögliche Partner einbezogen. Schnell stellte sich heraus, dass Arosa aus geografischen Gründen nicht in Frage kam. Tatsächlich haben Churwalden und Tschierstchen-Praden langfristige, gute und konstruktive Beziehungen miteinander gepflegt und dies mit der Zusammenarbeit im Bildungswesen auch erfolgreich gelebt. Churwalden wurde offiziell angefragt, ob Interesse an Fusionsabklärungen bestünde. Der Grund für die negative Rückmeldung, denke ich, war, dass die Gemeinde Churwalden als Fusionsgemeinde heute schon genug Herausforderungen mit ihren heterogenen Ortsteilen hat und sich nicht noch mehr aufbürden wollte.

Im heutigen Alltag jedoch sind Tschierstchen und Praden aufgrund der Zentrumsfunktion vornehmlich nach Chur orientiert. Der Stadtrat von Chur war zudem sehr offen und bereit, in diesen Prozess einzusteigen.

2. Was für Vorteile ziehen die Dörfer Tschierstchen und Praden bzw. ihre Einwohner und «Zweitwohner» aus der Gemeindefusion?

Nebst den finanziellen Gründen, welche weitgehend niedrigere Steuern und Gebühren umfassen, profitieren die Ein- und Zweitwohner von den professionellen Verwaltungsstrukturen von Chur, ihren infrastrukturellen Qualitätsstandards und den kulturellen Angeboten. Dies mit der vertraglich zugesicherten Weiterführung wichtiger Projekte, der Übernahme der Arbeitsvertragsverhältnisse und der Wahrung der kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten unserer zwei Dörfer (Wasserversorgung, Schulstandort, Tourismus, u.v.a.).

3. Chur dürfte vor allem auch an den Kraftwerkanteilen Plessur interessiert sein. Gilt das für Chur auch beim Thema Tourismus in Tschierstchen-Praden? Hat die Fusion Einfluss auf die Zukunft der Bergbahnen?

Chur hat erwartungsgemäss eine umfassende Auslegeordnung über alle Ein- und Ausgaben, Vermögensanteile und Verbindlichkeiten unserer Gemeinde gemacht. Dazu gehörten

unter anderem auch unsere beiden Kraftwerksanteile und die Bergbahnen. Gerade diese Positionen waren wesentliche Faktoren bei den Verhandlungen. Vereinfacht zusammengefasst: Mit dem Steuerwert der Kraftwerk Sagenbach AG konnte der Fonds für Touristische Entwicklung, welcher u.a. die langfristige Erneuerung der Bergbahnen mitfinanziert, geäufnet werden.

4. Wird die Kultur weiterhin unterstützt?

Ich denke, gerade die Kultur kann stark von der Fusion profitieren. Chur fördert mit einem bekanntlich sehr gut dotierten Budget Vereine, kulturelle Institutionen und Anlässe. Bis anhin waren diese Töpfe für uns als Auswärtige nicht zugänglich.

5. Für Einheimische und Zweitwohnungen: Was ist in Tschierstchen-Praden zu erwarten?

Diese Frage ist ohne Glaskugel sehr schwer zu beantworten. Aber gerne kann ich auf die möglichen Faktoren eingehen, welche ich für die Bautätigkeit der Zukunft als wichtig erachte: Als erstes hoffe ich, dass Tschierstchen und Praden mit den niedrigeren Steuern und mit ihrer Naturnähe für Churer Familien als attraktiver Wohnort vermehrt in Betracht gezogen werden. Dies nicht nur, um die Nachfrage nach Erstwohnungen zu erhöhen, sondern vor allem, um eine stabile und lebendige Bevölkerungsstruktur zu erhalten.

Mit der Fusion mit Chur unterliegen Tschierstchen und Praden nicht mehr dem Zweitwohnungsgesetz, und sofern die Ortsplanrevision, über die wir am 4. Dezember abstimmen, angenommen wird, wird die Anzahl möglicher neuer Zweitwohnungen stark reglementiert. Mit der Schaffung einer Resortzone Halda und Panzlis und mit der Erneuerung der Bergbahnen erhoffen wir uns die langfristige Sicherung von Tschierstchen als Tourismus- und Arbeitsort. Das könnte auch die Nachfrage nach neuen Zweitwohnungen erhöhen, ohne die unerwünschten Effekte auf die altrechtlichen Zweitwohnungen.

Bezüglich der architektonischen Qualität und im Hinblick auf den Schutz der beiden Ortsbilder, bin ich überzeugt, dass diese mit der neuen Gesetzgebung und mit der verkleinerten Bauzone auch bei einer Zunahme der Bautätigkeit gewahrt bleiben.

6. Inzwischen wurde am 4. Dezember die Ortsplanungsrevision von der Gemeindeversammlung abgelehnt.

Was bedeutet das?

Da besteht nun jetzt leider ziemlich viel Unklarheit, so kann ich Dir nur eine offizielle Stellungnahme weiterleiten: Demnach entspricht die kommunale Grundordnung weiterhin nicht der übergeordneten Gesetzgebung. Aufgrund des anstehenden Zusammenschlusses mit der Stadt Chur bedeutet dies, dass die zuständige Behörde der Stadt Chur für die Umsetzung der übergeordneten Vorgaben zuständig ist. Aktuell ist jedoch weder bekannt, in welcher Frist dies umgesetzt werden kann, noch was für baupolitische Ziele die Stadt Chur in Tschierstchen und Praden verfolgen wird. Bauvorhaben dürfen nur bewilligt werden, wenn sie weder den rechtskräftigen noch den vorgesehenen neuen Planungen und Vorschriften widersprechen.»

ZUSAMMENSCHLUSS MIT DER STADT CHUR

Ruedi Müller war der letzte Gemeindepräsident von Praden.

Er übte dieses Amt mit Unterbruch von 1988 während insgesamt 16 Jahren bis Ende 2008 aus: Fusion mit Tschierschen am 1.1.2009.

Hätte sich doch die Plessur nicht so tief in den Schanfigger Schiefer eingefressen, dann erschiene ein Zusammengehen mit der Sonnenseite naheliegend. Langwies, Pagig, St. Peter und so weiter sind doch alle irgendwie vergleichbar mit Praden und Tschierschen. Arosa sei hier mal bewusst beiseitegelassen.

Die verstorbene Kreispräsidentin Brigitta Hitz hat einst den Zusammenschluss aller Kreisgemeinden vorgeschlagen und zur Diskussion gestellt. Ein Blick auf Google-Maps lässt diesen Vorschlag durchaus plausibel erscheinen. Tschierschen und Praden wären wohl dafür zu gewinnen gewesen. Widerstand kam eher aus dem Churwaldnertal. Auch hier würden sich etwa ähnlich grosse Partner zusammenschliessen, was ich grundsätzlich vorziehen würde. Berücksichtigt man jedoch die Topografie, auf Google-Maps nicht ersichtlich, wäre das wohl auch nicht die allerbeste Lösung. Wir sitzen nun mal eingeklemmt zwischen Stuhl und Bank, genauer zwischen Berg und Plessurschlucht.

Von meiner Idealvorstellung einer Fusion einzelner Gemeinden zu einer Talgemeinde, wie sie schon verschiedentlich in



Schon längst sind Tschierschen und Praden mit Chur verbunden.
Foto Sammlung Ruedi Bruderer.

Graubünden erfolgt ist, muss ich mich also in unserem Falle definitiv verabschieden. Die Geografie spricht einfach zu stark dagegen. Ein Trost sei mir, dass meine Talgemeinde nicht einmal überall erstrebenswert erscheint. In Brusio etwa sollen sich manche gerade mal noch zwei Gemeinden im Kanton wünschen: Brusio und den ganzen Rest.

Als alter Mann sind für mich gut fünfzehn Jahre noch keine wirklich lange Zeit. Vor der bevorstehenden Fusion der Gemeinden Tschierschen und Praden traf ich Stadtrat Roland Treppe in seinem Büro in Chur. Ich wollte sondieren, ob eine Eingemeindung von Tschierschen und Praden in die Stadt ein reines Hirngespinnst oder vielleicht doch auch eine Option wäre. Herr Treppe hat sehr schnell eine Abwägung zwischen dem damals hoch defizitären Forstbetrieb, den maroden Wasserleitungen in Tschierschen und den Vorteilen der Wasserrechte an der Plessur getroffen. Danach war er keineswegs mehr abgeneigt. Es ehrt ihn, dass er einen Alleingang nur mit Praden zum vornherein ausschloss. Die Sache wäre durchaus prüfenswert, wenn Tschierschen auch dabei wäre, bekam ich schliesslich als seine Antwort mit auf den Heimweg. Reaktion in Praden: Chur? Wahrscheinlich, doch eher, lieber nicht. Reaktion in Tschierschen: Chur? Kommt gar nicht in Frage, absolut indiskutabel, nur schon der Gedanke daran, ein Bergdorf mit einer Stadt..., unmöglich, geradezu abwegig!

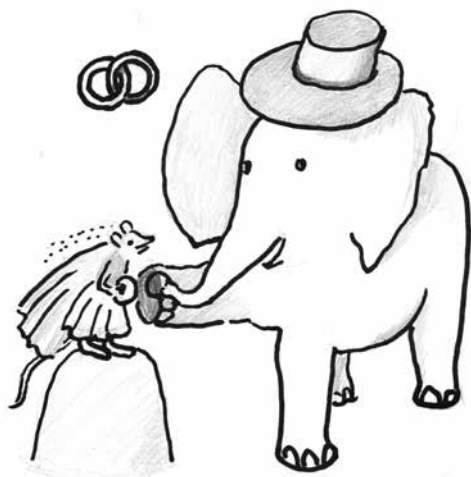
Da ist nun offensichtlich in der für mich gar nicht so langen Zwischenzeit ein radikaler Meinungsumschwung erfolgt. Natürlich sind wir nach Chur orientiert, kein Zweifel. Neben dem Dorfladen in Tschierschen treffen wir uns doch auch ab und zu bei Migros oder Coop (Lidl und Aldi kann ich nicht beurteilen, weil ich nie dort bin). Viele von uns arbeiten in Chur. Wir müssen dort zum Zahnarzt. In Chur gibt es Museen, Bibliotheken, Autogaragen, Theater, Konzerte, Kino, Big Air und den Manor. Ganz klar, wir sind schon lange nach Chur ausgerichtet. Ob sich allein dadurch die Eingemeindung aufdrängt und rechtfertigt, ist für mich aber damit noch nicht entschieden.

Ein Zusammengehen zweier irgendwie vergleichbarer, gleichwertiger Partner ist es natürlich nicht. Tschierschen und Praden geben sich auf und werden aufgesogen von einer unvergleichlich grösseren Struktur. In Abstimmungen und Wahlen werden unsere Stimmen keinerlei Gewicht mehr haben, eine absolut vernachlässigbare Grösse. Niemand hat mehr die Freiheit, sich an einer Gemeindeversammlung als Querulant zu exponieren. Politisch haben Tschierschen und Praden aufgehört zu existieren.

Es hat mich schon erstaunt, wie leicht der Verzicht auf Mitbestimmungsrechte und die Aufgabe der bis vor kurzem noch sakrosankten Gemeindeautonomie den meisten von uns gefallen ist. Künftige Wasseruhren oder eventuelle Parkgebühren haben mehr Diskussionsstoff geliefert.

Unsere, abgesehen von einigen Bausünden, noch immer bemerkenswerten Dorfbilder sehe ich in Zukunft noch stärker gefährdet, als sie es bisher schon waren. Die Einflussnahme der Stimmbürger der Dörfer fällt gänzlich dahin. Meine Bedenken vor einer überbordenden touristischen Entwicklung nach Wegfall der Beschränkung für Zweitwohnungen habe ich an Gemeindeversammlungen und im Rahmen des Mitwirkungsverfahrens bei der Gesamtrevision der Ortsplanung wiederholt geäußert. Immerhin ist eine maximale Wohnfläche für Zweitwohnungen im Baugesetz nun vorgegeben. Ich hoffe, dass das genügt, um negative Entwicklungen zu verhindern.

Nun, die Würfel sind gefallen. Mäuschen und Elefant werden sich vermählen. Als reiner Vegetarier wird der Elefant das Mäuschen wohl nicht gleich auffressen.



Fröhliche Hochzeit! Karikatur von Susanne Müller.

Gar alles hängt auch nicht an den politischen Gegebenheiten. Wie weit wir das Leben in unseren Dörfern künftig mitgestalten, liegt letztlich an uns. Lebendige Dorfgemeinschaften können wir bleiben, wenn uns die Nachbarn nicht egal sind. Gesellige Begegnungen oder kulturelle Anlässe lassen sich organisieren, wenn der Wille dazu vorhanden ist. Pro Tschierschen-Praden, Skiclub, Help, Theaterverein – wir alle sind gefordert.

Die noch zu gründenden Vereine, die entsprechend den städtischen Quartiervereinen unsere Anliegen an die Stadt herantragen sollen, werden wichtig sein. Ich hoffe diese stossen auf Interesse und aktive Beteiligung. Immerhin, es tut sich jetzt schon was.

Für eine Amtsperiode kann die ehemalige Gemeinde Tschierschen-Praden je eine Person in die Bildungskommission, welcher der Schulbetrieb unterstellt ist und in die Alpkommission entsenden. Ich gehe davon aus, dass diese Möglichkeiten genutzt werden. Die Personen, die sich dafür zur Verfügung stellen, verdienen unseren herzlichen Dank.

Apropos Dank, der allergrösste gebührt Sandra Lardi-Gansner und der Gemeindekanzlei, die im vergangenen Jahr eine riesige Mehrarbeit geleistet haben. Sie ist mir auch Garantie dafür, dass die Überführung unserer Gemeindekanzlei in das Labyrinth der Stadtverwaltung in geordneten Bahnen verlaufen wird. Schauen wir vorwärts, a guet's Nüs allne!

B. Die Stadt Chur nach dem Zusammenschluss

1. Einzugsgebiet



2. Statistische Angaben

Gemeinden	Chur	Tschierschen-Praden	Chur (neu)
Fläche in Hektaren	5'417	2'779	8'196
Einwohner 31.12.2022	38'129	303	38'432
Schülerzahlen Schuljahr 2023/24	3'314	46	3'360
Kindergarten	646	10	656
Primarschule	1'890	30	1'920
Sekundarstufe I	778	6	784
Steuerfuss 2024	88 %	120 %	88 %
Liegenschaftsteuer 2024	0.5 ‰	2.0 ‰	0.5 ‰

Bild aus der Botschaft der Gemeinden zum Zusammenschluss vom Juni 2024.



Molok: Die ersten Anzeichen sind sichtbar. Fotos Z.Vfg.

MIT ERLEBNISFERIEN DEN NÄCHSTEN SOMMER GENIESSEN

Daniel Jucker ist Leiter Erlebnisferien mit Kindern 2025. Er war Initiant des «Erlebnisstalls».

dj. Kinderträume werden wahr – beim Hüttenbau, beim Hüten von Schafen, beim Theaterspielen, Filmemachen, Bewegen... und der Wunsch der Erwachsenen nach erholsamen und anregenden Ferien mit zufriedenen Kindern auch.

Unter dem Titel «Nachhaltige Entwicklung des Sommertourismus» schreibt Claudio Föhn im letzten Mitteilungsblatt von Pro Tschierschen-Praden: «Nachhaltiger Tourismus findet seinen Ursprung im Austausch zwischen Menschen. Wie Dinge gesehen, angeboten und gekauft werden, entscheiden die Menschen, die an einem Ort leben, und die, die ihn besuchen. Im besten Fall geschieht dies in einem Dialog.»

Der Tourismusverein Tschierschen-Praden greift diese Anregung auf und bietet vom 19.–26. Juli 2025 Aktivferien mit einem vielfältigen Angebot an. Das Projekt wird von Ein- und Zweitheimischen getragen und ist «geradezu ideal für Familienferien», wie Peter P. Knobel in der kleinen Umfrage von PTP heute das Potential des Bergdorfs sieht.

Die Erlebnisferien 2025 bieten Aktivferien für Eltern und Kinder, die sich auf Neues einlassen möchten, für Familien, die gemeinsame Freizeit verbringen möchten, für Väter, Mütter, Gotten, Göttis, die ihren Kindern eigenaktive, bewegungsintensive Ferien gönnen, für Grosseltern, die ihren Enkelkindern Abenteuer ermöglichen und zwischendurch Ruhe und Zeit für sich finden wollen, für Alleinerziehende, die Kontakt mit anderen Elternteilen finden und ihre Kinder gemeinsam naturnah spielen lassen möchten, für alle, die wissen, wie wichtig für Kinder Wahrnehmung und Bewegung ist und wie prägend positive Kindheitserlebnisse sind.



Das Logo der Erlebnisferien zeigt das Maskottchen Tschierp, das in den Bergen Selbstbewusstsein tankt. Es fühlt sich lebendig, weil es sein Handy vergessen und im intensiven Spiel Neues entdecken kann. Wenn Sie den QR-Code einscannen, kommen Sie zu einem reichhaltigen Angebot von Aktivitäten, die frei zusammengestellt werden können.

Events mit der ganzen Familie oder für die Erwachsenen mit paralleler Kinderbetreuung kommen als Rahmenprogramm dazu. Das Klavierquintett Anthea spielt am Sonntag, 20. Juli im Aux Losanges eingängige Klassik von Schumann und Piazzolla. Die Veranstaltung «Hühner und Köpfe auf Furgglis: Zwischen Welten» findet am Donnerstag, 24. Juli in Zusammenarbeit mit Pro Tschierschen-Praden statt. Nach einer Extrafahrt mit dem Nostalgiepostauto gibt es eine Schnitzeljagd für Kinder und parallel dazu ein Podiumsgespräch zur Frage, wie es Menschen «zwischen Welten» geht. Es ist ein

Austausch über Geschichten voller Leben und natürlicher Intelligenz. Begegnungen zwischen Ein-, Zweitheimischen und Gästen stehen im Mittelpunkt – auch in der Schreibwerkstatt «Sound des Lebens» des Journalisten Adrian Soller.

Vielleicht ist auch für Sie etwas dabei – oder für Gäste, die Sie in ihr Ferienhaus einladen möchten. Die Auslastung der Unterkünfte in Hotels, Bergrestaurants und Ferienwohnungen im Sommer ist gering, so dass alle Interessierten eine Unterkunft finden sollten. Wer Tschierschen im Winter liebt, lässt sich durch die geplante Aktivferienwoche vielleicht auch gewinnen für Ferien im schönsten Bergdorf und verzichtet auf Stau, Hitze, Wassermangel und Co2-Emissionen. Und weshalb nicht einmal Ferien machen in der eigenen Gemeinde? Viele Churer waren noch nie in Praden oder Tschierschen.

Wir sind zurzeit auf Sponsoren- und Gönnersuche, um die Anfangsinvestitionen leisten und danach regelmässig die auf Tschierschen zugeschnittenen Erlebnisferien anbieten zu können. Wir informieren unter anderem über lokale Organisationen im Unterland. Für dieses Jahr sind dies der Winterthurer Quartierverein Wolfensberg und der Eltern-Club Embrach, die das Angebot direkt bei ihren Mitgliedern für uns bewerben. Wir sind auch dran, Kontakte zu ehemaligen holländischen Gästen zu reaktivieren. Und wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, eine Möglichkeit nutzen, etwas zum Gelingen des ambitionierten Projektes beizutragen, freut das uns, und hoffentlich auch alle, die Tschierschen-Praden voranbringen wollen. Das Ziel ist ein Tourismus für das ganze Jahr, der naturnah, kulturell vielseitig, nachhaltig, kreativ, und individuell gestaltet wird, ein Tourismus, der persönlich und im Austausch mit anderen Menschen eine Alternative zum Massentourismus bietet.

IMPRESSUM

buero@pro-tschierschen-praden.ch

www.pro-tschierschen-praden.ch

Redaktion «mitteilungen»:

Georg Jäger, georg.jaeger@bluewin.ch

Satz- und Bildbearbeitung: Annina Rodigari, Thalwil

Vorstand Pro Tschierschen-Praden seit 2020:

Marie-Claire Niquille (Präsidentin) Christine Ambühl,

Luzia Denfeld-Crotta, Janine Gisler, Odilo Gwerder

Werden Sie Mitglied von Pro Tschierschen-Praden

pro-tschierschen-praden.ch/kontakt/mitglied-werden/

© Pro Tschierschen-Praden 2024

TSCHIERTSCHEN – WILLS A SO HEIMALIG ISCH

Wehmütige Erinnerungen und hoffnungsvolle Blicke in die Zukunft.

Ruth Blaser ist Stadtführerin und Reiseleiterin mit internationaler Erfahrung und einer eigenen Firma für kulturhistorische Führungen und Anlässe. Sie wohnt in Niederrohrdorf AG und besitzt ein Ferienhaus in Tschierschen. kultur-fuehrungen.ch

rb. Was bedeuten Erinnerungen für die Zukunft? Früher war... nein, nicht alles besser. Aber damals war man überzeugt, dass es maximal gut ist. Und heute? Haben wir dieselben Empfindungen? In einer Zeit, in welcher man eine Fülle vielversprechender Freizeit- und Ferienangebote zur Auswahl hat? Genau wie früher zieht es auch heute noch viele Menschen in Regionen, wo sie dieses heimelige Gefühl erleben, wo man sich kennt, wo es im Winter wie im Sommer etwas ruhiger ist, dahin, wo man zu Recht von einem Geheimtipp sprechen kann. Nun, die Zeiten haben sich geändert und sind an Tschierschen nicht spurlos vorübergegangen. Die vielen Einkehrmöglichkeiten gehören der Vergangenheit an und nicht private Unterkünfte sind dünn gesät. Früher nahmen wir im Winter den oft beschwerlichen Weg vom Fups ins Dorf noch so gerne unter die Füsse, es gab ja genügend Möglichkeiten für eine gemütliche Einkehr. Das ist heute nicht mehr so. Dafür gibt es ein grosses und vielseitiges Angebot an kulturellen Anlässen und spannenden Ausstellungen. Ja, Tschierschen hat noch immer diese unverwechselbare Ausstrahlung, ist es doch auch zum schönsten Bergdorf in Graubünden auserkoren worden! An einem dieser sonnigen Spätherbsttage im November spazierte ich durch das Dorf, wie immer auf der Suche nach besonders schönen Fotomotiven. Und diese findet man hier in Hülle und Fülle. Holzhäuser in der walserischen Bautradition mit kunstvoll aufgemalten Haussprüchen erzählen Geschichten aus längst vergangenen Zeiten.

Ich bin Touristikerin und seit vielen Jahren im kulturhistorischen Bereich tätig. Und ich liebe Tschierschen. So gehen mir folglich viele Fragen durch den Kopf, wie man diesen kulturellen Schatz an noch mehr Menschen herantragen könnte. Nicht zu vergessen die wunderbare Natur! Aus dem Unterland flüchten die nebelgeplagten Einwohner in die nebelfreien Berggebiete. Aber ich bin allein unterwegs im Dorf, an diesem sonnigen Tag. Könnte man im goldenen Herbst sportliche Aktivitäten mit Wellness und regionaler Kulinarik verbinden? Im Sommer eine Spezialwanderung zu den Alpenrosen mit Einkehr und Alphornbläsern anbieten? Die spannende Dorf- und Siedlungsgeschichte von Tschierschen und Praden mit einem kleinen, humorvollen 1x1 in Walsertütsch verbinden? Marketing? Jeder von uns, ob Einheimischer oder Gast, ist gelebtes Marketing! Die Mundpropaganda ist auch im digitalen Zeitalter noch von unschätzbarem Wert. Und es braucht diesen ersten herzlichen Kontakt bei der Ankunft. Das Gefühl von willkommen sein muss jeden Besucher überkommen, macht es doch den Erstbesucher zum Wiederholungstäter. Dazu braucht es ein gemütliches Kafi im Zentrum des Dorfes. Dort erhält man nach Bedarf Auskünfte und Prospektmaterial. Mit den zahlreichen Wegweisern am Hauptplatz ist man geographisch ebenfalls bestens bedient! Erst wenn Tschiert-

schen wieder «fast in aller Munde» ist, erzielt das übergeordnete Marketing seine volle Wirkung.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle, welche sich mit viel Herzblut für die unterschiedlichsten Bereiche in diesem schönen Bergdorf einsetzen.

Ob Einheimischer, Unterländer oder Ausländer – wir kämpfen gemeinsam für den Erhalt von Kultur und Tradition! Lassen wir uns «be-Tschierschen»!

Man kann nicht grösser werden als man ist, aber man kann besser werden als die Grossen!



EIN FRÜHER STAMMGAST: MARTIN MÖCKLI (1899–1995)

Von Georg Jäger.



Oben: Familie Möckli: Laura, Martin, Armin ca. 1939.

Unten: Haus Möckli Bödem 1940.

Der Name Möckli ist heute wieder ein Begriff in Tschierschen. Weit verbreitet sind die Videokassetten und DVDs, die Pro Tschierschen in den 80er Jahren und später herstellen liess, nachdem die 9,5 mm-Filme Möcklis aus Tschierschen in Paris bei Pathé Paris auf 16mm umkopiert worden waren. Den Zugang zur renommierten Firma verdankte damals Pro Tschierschen dem Netzwerk ihres Mitbegründers und Vorstandsmitglieds Jürg Nigg, der in Zürich eine technische Firma führte, zu deren pionierhaften Entwicklungen die Sparlampe gehörte.

Zuvor war Martin Möckli schon beinahe in Vergessenheit geraten. Als Stammgast hatte die Familie Möckli mit ihrem 1940 von «Jörl» Jägers Zimmerei erbauten Ferienhaus auf den Bödem während vieler Jahre gewissermassen zu den Einheimischen gehört. Mit meinem Vater, einem seiner Jahrgänger, war er gut befreundet. Möcklis Haus war übrigens das erste neue Ferienhaus nach den beiden frühesten Feriendomizilen Kempner und Solcà beim Hotel Alpina, letztere erbaut in den Anfängen des Jahrhunderts. Die Familie Möckli hatte in den dreissiger Jahren Tschierschen als von Zürich aus gut erreichbaren, ländlichen «Kurort» entdeckt, nachdem sie zuvor in Feldis Ferien gemacht hatte. Zuerst waren sie gegen Ende der dreissiger Jahre Gäste im Hotel Carmenna. Ab Frühling

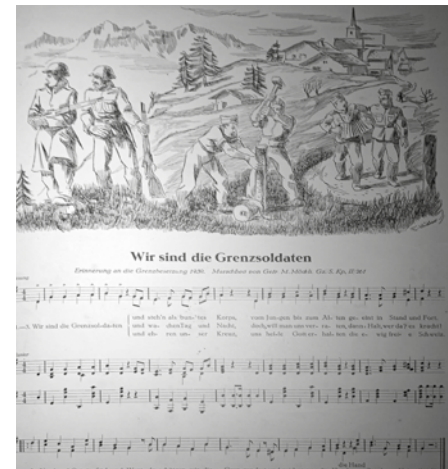
1945 – während dem Bau ihres Hauses in Zürich – wohnte die Familie Möckli mit dem noch schulpflichtigen Sohn Armin bis Weihnachten in Tschierschen; Armin besuchte dort während eines halben Schuljahres (drei Monate!) die Dorfschule. Der kontaktfreudige, umgängliche Martin Möckli kannte bald alle Einwohner im Dorf, was ihn zusätzlich motiviert haben mag, deren noch «vorindustrielles» Alltagsleben der vierziger Jahre mit der Filmkamera zu erfassen. Möcklis Ehefrau, Laura «Lorly» Möckli-Stiefel (1897–1976) war Pianistin mit Konzertdiplom. Sie unterrichtete in Stein am Rhein und gab dort zahlreiche Konzerte, die von Martin Möckli dokumentiert sind.

Auch er stammte aus Stein am Rhein. Vom Magaziner in der dortigen Schuhfabrik Henke arbeitete sich der technisch vielseitig Begabte empor bis zum «Chemotechniker» und Spezialisten für «Schlichtereitechnik», der Garnveredelung als Vorbehandlung von Garn vor dem Weben. Möckli war danach für die Textilindustrie international tätig. Sein grosses Hobby und seine besondere Leidenschaft war aber der Schmalfilm. Möckli experimentierte in den dreissiger Jahren mit verschiedenen Formaten mit dem Ergebnis, dass er seine Filme auf dem 9.5-Format drehte. Dieses geriet aber nach dem Zweiten Weltkrieg zunehmend in Vergessenheit, als das 8mm-Format zur Amateur-Norm wurde. Seine Tschierscher-Filme sind alle auf dem 9.5mm Format entstanden. Möckli warb sehr aktiv für dieses, seiner Erkenntnis nach beste Schmal-



Erinnerung an den Aktivdienst.

Möckli als Komponist von Militärmusik im 2. Weltkrieg.



filmformat, indem er in der Ostschweiz und besonders in Zürich Vereine gründete, die ab 1940 im «Schweizerischen Kino-Amateur-Bund 9,5mm» als Verband organisiert waren. Möckli war dessen erster Präsident. In Zürich war Möckli von 1947–1951 auch Präsident des «Kleinfilmclubs Zürich», bald durch ihn umbenannt in «Amateur-Filmclub Zürich» (AFZ). Es war der grösste Filmclub der Schweiz mit gegen 200 Mitgliedern, der im «Kaufleuten» beliebte Filmabende durchführte.

Möckli drehte gegen 50 Filme. Manche davon sind – wie die Tschiertscher Filme – wertvolle historische Dokumente. Durch das Schweizer Fernsehen wiederentdeckt wurde etwa Möcklis Film von der Landesausstellung 1939 (Landi) mit dem Landidörfli, der Gondelbahn über den See (nach dem Krieg offenbar auch in Diskussion als Verbindung von Lüen nach Tschiertschen), der Schifflibachbahn und den Ausstellungen zur Landesverteidigung. Wir haben 2017 diesen persönlichen und engagierten Film auch in Tschiertschen gezeigt.

Während seinem langen Aktivdienst im Zweiten Weltkrieg drehte Möckli dokumentarische Filme zum Dienst der Armee an der Nordgrenze am Rhein, darunter sogar einen Kurzspielfilm mit Dienstkollegen. Möcklis sehr umfangreicher Familienchronik, einer Sammlung von Dokumenten, kann man entnehmen, wie der überzeugte Demokrat mit seinen Filmen als Teil der «Geistigen Landesverteidigung» den Durchhaltewillen stärken wollte. Der Gefreite Möckli führte der Truppe an Kompanieabenden seine Filme vor. Martin Möckli widmete sich im Zweiten Weltkrieg auch der Militärmusik; er komponierte Marschlieder und hinterliess den «Möckli-Marsch», den auch die Tschiertscher Blasmusik spielte (Siehe Foto Seite 10).

Möcklis teilnehmende Neugier liess ihn alles Mögliche filmen, was sein Dasein – so auch in den Ferien in Tschiertschen – begleitete: Das Familienleben, Bergwanderungen, den Bau des Ferienhauses, den oft eintönigen Alltag an der Grenze im Militär, Alltagsleben in der Industrie und – ein weiteres interessantes Dokument – seine Eindrücke von einer Tour de Suisse-Etappe, 1938 gefilmt bei der Tardisbücke an der Kantonsgrenze bei Mastrils. Später verwirklichte Martin Möckli für kurze Zeit auch seinen Traum als professioneller Akteur in der Filmbranche mit seinem eigenen Kino «Bel-Air» in Glattbrugg, das 1957 eröffnet wurde. Es bestand bis 1980.

Die hohe Qualität der Tschiertscher «Möckli-Filmen» offenbart eindrücklich sein Talent an der Kamera, sein gutes Auge, aber auch den etwas verklärenden Blick des Feriengasts für die «romantischen» Seiten des Lebens in den vierziger Jahren in Tschiertschen. Dies schmälert aber den Wert als kulturelle Dokumentationen nicht. Sein Film *Romantik im Bergdorf* ist eine Liebeserklärung an die damalige Dorfbevölkerung. Der preisgekrönte, spektakuläre Film *Wildheuet im Bündnerland*, gedreht in den «Güda» und den «Bleisa», wurde in den letzten Jahren zum nationalen Klassiker seiner Art, ein einzigartiges Dokument. Diese Filme entstanden zwischen 1940 und 1945.

Im Jahr 1959 zog die Familie Möckli nach Chur, weil Martin dort ein Kino bauen wollte, was zu seinem Verdruss nicht realisierbar war. Kurzzeitig wohnten Martin und Laura Möckli bei ihrem Sohn Armin in Chur. Armin (*1930), der in Chur wohnhaft ist, lebte mit seiner damaligen Familie von 1967–1972 in dem von ihm erbauten Haus in Tschiertschen auf Pajüel.

Glücklicherweise blieben Möcklis Filme dank seinem Sohn erhalten. So konnten – im Rahmen eines Projekts des Kantons Graubünden zur Sicherung visueller Quellen – Möcklis Filme in den vergangenen Jahren ab den Originalvorlagen im Auftrag der Kantonsbibliothek Graubünden digitalisiert werden. Die Qualität dieser Digitalisate ist dank der heutigen Technik hervorragend. Es wäre wünschbar, wenn die Kom-



Oben: Film «Landi» 1939.

Mitte: Nini Vinzens und Knecht auf dem «Bodenstein» 1945.

Unten: Kino Bel-Air Glattbrugg 1957 (geschlossen 1980).

mentare, die Pro Tschiertschen 1982 von den Zeitzeugen Nini Vinzens und Michael Jäger den 16mm-Kopien beifügten, auch auf den digitalen Kopien erscheinen würden.

*Quellen: Materialien und Auskünfte von Armin Möckli (*1930) und diverse Internet-Seiten.*

«EINA MIT ZWICK! VOLKSMUSIK AUS DEM SCHANFIGG»

Zur Ausstellung im alten Schulhaus Tschierstchen Winter 24/25. Von Silvia Conzett.

In der Ausstellung wird die Geschichte der Bündner Volksmusik und ihre Entwicklung bis heute vermittelt. Die Themenbereiche sind: Wurzeln der Volksmusik, «Seppli- und Fränzlismusik» (frühe Tanzkapellen und ihre Instrumente), Anfänge der Ländlermusik und ihre Popularisierung in den Städten, der «Bündner Stil», Verbreitung der Volksmusik durch die Medien, Festigung und Stillstand, Volksmusik im Aufbruch, «Neue Volksmusik».

Der Inhalt wird durch Texte, Bilder, Plakate, Musikinstrumente, Tonträger, Musikbeispiele sowie Porträts von früheren Ländlerkönigen wie auch von heutigen Ländlerkapellen veranschaulicht. Dabei übernimmt die Ausstellung einige inhaltliche und gestalterische Elemente der Ausstellung «grenzenlos lüpfig. Volksmusik in Graubünden», die 2023/24 im Rätischen Museum gezeigt wurde. Der Schwerpunkt liegt bei der Volksmusik im Schanfigg.

ENTSTEHUNG DER LÄNDLERMUSIK

Volksmusik begleitet seit Jahrhunderten die Arbeit, den Alltag und die Feste. Trommeln erzeugen Rhythmen, Hirten- und Posthörner senden Signale, Glockenklänge und Rätischen ertönen im Brauchtum. Die Bündner Tanzmusik wurde stets durch aktuelle Melodien aus den Nachbarregionen beeinflusst und veränderte sich immer wieder. Im 19. Jahrhundert spielten die Streicher und Bläser der Bauernkapellen bunt gemischte alpenländische Tanzmelodien. Viele der Musikanten waren Jenische aus nicht sesshaften Familien. Die Blasmusik mit vielen örtlichen Vereinen entwickelte sich aus den Militärkapellen im 19. Jahrhundert. Sie bildet eine Musikszene mit einem eigenen Verband.

Was wir heute als «Ländlermusik» bezeichnen, entstand Anfang des 20. Jahrhunderts mit dem Einzug der Handorgel in die professionellen Tanzkapellen. Der neue Musikstil wurde zuerst in Zürich und Bern als moderne Unterhaltungsmusik populär. Von dort gelangte die Ländlermusik auch nach Graubünden. Der Klarinettenist Luzi Brüesch aus Araschgen (1866–1946) war mit seiner Ländlerkapelle Brüesch von 1921–1936 sehr erfolgreich und nahm die ersten Bündner Schallplatten auf (s. neue CD von Pro Tschierstchen-Praden).

Im Zuge der geistigen Landesverteidigung während des Zweiten Weltkriegs erklärte man die Volksmusik zur Schweizer Nationalmusik. Josias Jenny (1920–1989), Bürger von Praden aus Arosa, setzte mit dem Schwyzerörgeli neue Massstäbe. Sein virtuoses Spiel mit dem «Jenny-Zwick» prägte den «Bündner-Stil» der Schweizer Volksmusik mit Klarinetten, Schwyzerörgeli und Kontrabass. Seit den 1960er Jahren war auch der in Tschierstchen wohnhafte Schwyzerörgelmeister Peter Zinsli (1934–2011) eine nationale Grösse. Durch die Fernsehauftritte mit seinen «Churer Ländlerfründa» wurde er zum Medienstar. Die bekannteste Ländlerkapelle aus dem Schanfigg war das «Schanfigger Ländlerquintett» des Komponisten und Schwyzerörgelmeisters Christian Jenny (1927–2022), Cousin von Josias Jenny.

In der Ländlermusik entstanden zahlreiche neue Formationen und Produktionen, sie verlor jedoch den Anschluss an moderne Musikströmungen. Ausgelöst durch die Folkbewegung erwachte seit den 1970er Jahren ein neues Interesse an alten Instrumenten und Tänzen. Allmählich öffnete sich die Schweizer Volksmusikszene wieder für vielfältige Spielweisen. Heute präsentiert sie sich sowohl traditionell wie auch innovativ, kreativ und experimentierfreudig.



Musikgesellschaft Tschierstchen
ca. 1929 vor der Pension Erika.

v.l.n.r. (nur mit Instrumenten)
Hinterste Reihe: Christian Jäger,
Jöri Vinzens, Georg «Jörli» Jäger.

Mittlere Reihe: Alfred Sprecher,
Hans Mehr, Hans Sprecher, Pfarrer
Brupbacher (Dirigent), Fritz Engi,
Christian «Schuolmeischer» Engi,
Hans Jäger, Matthäus «Tewi» Engi.

Vordere Reihe: Fritz Aeschbacher
(Pauke), Hans Engi 04 «Schuolmei-
schers», Simon Sprecher, Georg
Brüesch «Engelhardsch Jörli»,
Peter Vinzens sen.



Oben: Musiker der «Maladerser» Kapelle Montalin: Hans Stury und Johann Gillardon. Sammlung Jürg Hassler.

Mitte: Nationale Ländlerprominenz in Praden 1958, «Gant». Die Musikanten v.l.n.r.: Thomas Marthaler, Emil Wydler, Josias Jenny, Christian Jenny, Georges Müller. Zuhörer Peter Zinsli, Florian Jenny und das Mädchen Gertrud Clement. Foto Z.Vfg.

Unten: Schwyzerörgeltrio mit Josias Jenny, Peter Zinsli, Sepp Simonelli 1963. Foto Bündner Jahrbuch 2010.



NEU: CD VON PRO TSCHIERTSCHEN-PRADEN

KAPELLE BRÜESCH 1929-1931 DIE ÄLTESTEN AUFNAHMEN DER BÜNDNER LÄNDLER- MUSIK

gj. Im Rahmen unserer Ausstellung zur Bündner Volksmusik im Winter 2025 erscheint eine CD mit den frühesten Aufnahmen der Bündner Ländlermusik: Luzi Brüesch, der in Passugg-Araschgen wohnte, nahm mit seiner «Kapelle Brüesch» zwischen 1929 und 1931 in Zürich mehrere Titel auf, zumeist Eigenkompositionen. Wir wollten die Titel der CD zuerst aus der Sammlung von Reto Brüesch, unserem ehemaligen Vorstandsmitglied, übernehmen, stellten dann aber fest, dass die Nationalphonotek in Lugano uns die Aufnahmen in guter Qualität digitalisieren und liefern konnte. Dafür besten Dank! Erstmals werden nun einige dieser wertvollen und musikalisch bedeutenden Zeugnisse der populären Musik in Graubünden auf CD und später im Internet öffentlich zugänglich. Luzi Brüesch, den wir mit Christian Jenny und Peter Zinsli bereits 2005 in einer sehr erfolgreichen Ausstellung als «Grosse Ländlermusiker aus dem Schanfigg» gewürdigt haben, war ein bedeutender Pionier des «Bündner Stils».

CD Kapelle Luzi Brüesch 1929–1931, CHF 20.00 an der Ausstellung oder bei Pro Tschierstsch-Praden buero@pro-tschierstsch-praden.ch



Luzi Brüesch, 1930er Jahre.
Foto Z.Vfg.

EBENHÖCH, PAPIERSCHNITT & VIEL MEHR

Zwei Orte und viele Höhepunkte bot Ende August die Vereinsreise von Pro Tschierschen-Praden. 28 Teilnehmende genossen einen sonnigen Tag in St. Antönien und Luzein im Prätigau. Von Christian Aeberli.

«Ebenhöch» schützen Leben. 1951 wurden in St. Antönien zehn Menschen durch Lawinen verschüttet, neun davon gerettet, 50 Stück Vieh getötet und 42 Gebäude beschädigt oder zerstört. Danach wurde die Realisierung der bereits geplanten Lawinenverbauungen forciert. Ab 1952 entstand während zweieinhalb Jahrzehnten eine jeweils in den schneefreien Monaten durch Italiener gebaute zwölf Kilometer lange Lawinenverbauung, damals die grösste der Schweiz. Später kamen weitere Verbauungen dazu.

Noch heute erfüllt der Wald in St. Antönien primär eine Schutzfunktion, die Instandhaltung der technischen Verbauungen ist ein Endloswerk. Wie das Dorf der Naturgewalt trotz, zeigt sich auch in der Architektur. Häuser und Höfe wurden an weniger gefährdeten Stellen gebaut und mit «Ebenhöch» geschützt. Die Lawinenschutzorganisation der Gemeinde überwacht die Lawinensituation und entscheidet über allfällige Sicherheitsmassnahmen wie Wegsperrungen. Durch die Verbauungen und die Aufforstungen hat sich heute die Bedrohungslage stark reduziert, der Umgang mit den Lawinen gehört jedoch weiterhin zum Leben im Dorf.



Eine Schaffherde der Papierschnittkünstlerin Monika Flütsch.

Dies alles lernten die Teilnehmenden im Lawinenmuseum und durch die detaillierten Ausführungen von Jann Flütsch. Gerade gegenüber dem Museum befindet sich das Atelier von Monika Flütsch, der Frau von Jann. Ihre Kunstform ist der Papierschnitt, besser bekannt als Scherenschnitt. Monika schneidet ihre fantastischen Kunstwerke (siehe Bild) mit feinen Messern und nicht mit Scheren. Ihre filigranen Kunstwerke und die Erläuterungen zu ihrem Kunsthandwerk lösten grösste Bewunderung aus.

Die Familie sei ihr liebstes Projekt, sie gab ihr den Spielraum und die Ausgeglichenheit als Autodidaktin einen Kunstschaffendenweg einzuschlagen. Zunächst war dreidimensionales Gestalten mit verschiedenen Materialien ihre Leidenschaft, bis der Papierschnitt in ihr Leben trat und ihre volle Aufmerksamkeit auf sich zog. In einem Kurs erlernte sie das Schneiden und die Faszination des klaren Schnitts und kreierte Werke, die sie an der Schweizerischen Scherenschnittausstellung zeigen konnte. Nach und nach erlangte sie immer mehr Bekanntheit und schon bald durfte sie sich über erfolgreiche Ausstellungen im In- und Ausland freuen.



Oben: Im Lawinenmuseum informierte Jann Flütsch engagiert und detailliert. Oben links: Häuser in St. Antönien mit Ebenhöch und / oder Betonschutzmauern. Foto Wikipedia.

Nach einem kurzen Aufstieg zum Berggasthaus Michelshof (www.sonjasmichelshof.ch) freuten sich die Vereinsreisenden an der atemberaubenden Aussicht, an der durch die neue Besitzerin Sonja Schlegel geprägten warmen Atmosphäre sowie an den hausgemachten Speisen, die sie und ihr Koch mit viel Liebe und Handarbeit zubereitet haben. Auch der kredenzte Wein war nicht von schlechten Eltern. Fröhlich ging's danach per Postauto bergab zu einem weiteren Höhepunkt.

Im stattlichen Hof des barocken von Sprecher-Hauses in Luzein wartete ein sprachliches Feuerwerk. Marietta Kobald und Coni Liesch, beide sind kulturell vielfältig unterwegs, lieferten sich ein theatrales Duell mit unglaublich vielen Schimpfwörtern in Prättiger Deutsch, das sehr stark durch die Walser geprägt wurde. «Du Ggalööri, Glünggi, du gglappetä Ggoll!»



Mit «Du Ggalööri, Glünggi, du gglappetä Ggoll!» beschimpften sich Marietta Kobald und Coni Liesch im Prättiger Dialekt, kommentiert von Martin Jäger.

Anschliessend wurde die Gruppe von Mitgliedern der Besitzerfamilie des von Sprecher-Hauses, Jürg und Anna Stoffel mit ihrem Sohn Christian, empfangen und durchs Haus und den Garten geführt. Das um 1680 von Bundeslandammann Florian Sprecher von Bernegg erbaute «Sprecherhaus» liegt oberhalb des ehemaligen Landgemeindeplatzes des Gerichts Castels. Bis ins Jahr 2007 wurde das Sprecherhaus ununterbrochen von Mitgliedern der Familie von Sprecher bewohnt. Zum Herrschaftshaus gehören der 1651 erbaute Stall und der diesem vorgelagerte Hof. Eine mächtige Linde überschattet dieses reizvolle Ensemble. Auf der Ostseite des Hauses liegt der auf drei Terrassen angelegte, barocke Rosengarten (www.praettigau.info).

Die heutige Besitzfamilie Stoffel hat die ganze Liegenschaft, welche als Baudenkmal von nationaler Bedeutung gilt, in den Jahren 2007 bis 2012 sorgfältig restauriert, so dass sich das Haus, insbesondere dessen Inneres, noch heute beinahe unverändert in seinem barocken Aussehen präsentiert. Eine Besonderheit im Haus ist auch das Archiv. 13'000 Dokumente, welche sich im Haus in verschiedensten Truhen und Behältnissen befanden, sind heute fein säuberlich geordnet in unzähligen Schachteln in den Gestellen des Raums archiviert.



Nach der kulturhistorisch spannenden Führung gab's Kaffee und Kuchen. Die sehr schmackhafte Linzertorte wurde von Anna Stoffel selbst gebacken. Dann ging's nochmals per Postauto bergab ins Tal zur Landquart und mit dem Zug nach Chur. Dem OK der Reise mit Marie-Claire Niquille, Luzia Denfeld und Odilo Gwerder sei für den erlebnisreichen Ausflug, an den sich die Teilnehmenden mit allergrösstem Vergnügen und Gewinn erinnern werden, ganz herzlich gedankt. Ein grosses Dankeschön geht auch an Martin Jäger, der zwischendurch mit geistreich humorvollen Ausführungen besondere Akzente gesetzt hatte.



Die Mitglieder der Besitzerfamilie des von Sprecher-Hauses, Jürg und Anna Stoffel mit ihrem Sohn Christian führten durch Haus und Garten. Fotos Christian Aeberli.

KULTUR AM MONTAG 27. JANUAR BIS 10. MÄRZ 2025

Von Marie-Claire Niquille.

Kultur am Montag 2025 beginnt mit «Ässa wie äsia mit musikalischen Zwischengängen»: Gekocht wird nach einheimischen traditionellen Rezepten. Es gibt Chüngel. Im schönen Saal des Kurhauses Praden hören die Gäste zwischen den Gängen, passend zur Region und zur aktuellen Ausstellung, volkstümliche Musik aus dem Schanfigg. Mit Franco Mettler (Klarinette) und Manuel Mark, Schwyzerörgeli und Corina Nauli, Bass.



«Ässa wie äsia mit musikalischen Zwischengängen» im Kurhaus Praden.

Wir freuen uns, Franz Hohler in der Salle la Belle Epoque begrüßen zu dürfen. Der Autor führt durch sein reichhaltiges literarisches Gesamtwerk. Mit ungewöhnlich wachem Blick für beunruhigende Details erzählt er von der Brüchigkeit und der Tragikomik unseres Alltags, aber auch von seiner Poesie. Passend zur Ausstellung «Eina mit Zwick!» folgen Andrea Küttel und Dominik Flückiger, Jodel und Schwyzerörgeli, unserer Einladung. Von Tradition bis Improvisation geht ihre Musik: Sie zeigen, wie vielseitig Schweizer Volksmusik tönen kann. Andreas Gesangs-Spektrum reicht vom Naturjutz bis zum Jazz. Als innovativer und vielseitiger Musiker versetzt Dominik Flückiger dem Schwyzerörgeli hippe Klänge und schlägt mit seinen Kompositionen Brücken zwischen Volksmusik und anderen Genres.

Spannend wird es beim Vortrag und Gespräch über «Tschiert-schen – Ein Skigebiet mit Zukunft?». Roger Gfrörer erzählt von den zahlreichen Skigebieten auf der ganzen Welt, die er schon «erfahren» hat. Er analysiert, was ein Skigebiet einzigartig und erfolgreich macht, zählt die Vorteile von Tschiert-schen auf und überlegt, wie das Gesamterlebnis noch verbessert werden könnte. Im Anschluss diskutieren Roger Gfrörer, Hacher Bernet (Verwaltungsrat der Bergbahnen Tschiert-schen) und Simon Gredig (Stadtrat Chur ab 1.1.25) über Themen wie «Haben kleine Skigebiete noch Zukunft?», «Wie können sie gefördert werden?», «Was sind Alternativen zum Skisport, können Bergbahnen anders genutzt werden?», «Wie wird die Zusammenarbeit mit Chur aussehen?». Der Stammgast Hansjörg Hophan moderiert die Diskussion.

Gianna Olinda Cadonau (Chur) hat 2023 ihren Roman «Feuerlilie» veröffentlicht. Sie liest, begleitet von Jan Rehwinkel (Didgeridoo) daraus vor und ergänzt den Abend mit Gedichten auf romanisch und deutsch. In «Feuerlilie» wird von drei Figuren mit sehr unterschiedlicher Geschichte erzählt. Ihre Begegnung verändert sie. Gedichte und Musik unterbrechen und ergänzen die Erzählung, schaffen einen zeitlosen Raum für die Essenz der drei Figuren und deren Freundschaft.

Anfang März lädt Dr. Thomas Reitmaier, Kantonsarchäologe, zum Referat «Gletscherarchäologie, eine kurze Geschichte» ein: Die Klimaerwärmung sorgt seit Jahrzehnten dafür, dass in den Alpen die Gletscher und Eisflächen beinahe verschwunden sind. Mit dieser radikalen Transformation der Gebirge einher geht die Tatsache, dass aus dem alpinen «Eisschrank» mitunter Jahrtausende alte Objekte, ja selbst Menschen auftauchen. In den letzten 20 Jahren konnten in den Alpen, aber auch in anderen Teilen der Welt teilweise spektakuläre Funde gemacht werden. Diese ermöglichen der Archäologie nicht nur faszinierende Einblicke in neue Lebenswelten, sondern auch innovative Analysen sowie wichtige Umwelt- und Klimadaten.



«Gletscherarchäologie, eine kurze Geschichte». Foto Z.Vfg.

Zum Schluss spielen Stimmen aus verschiedenen Traditionen die Hauptrolle: der Dokumentarfilm «Beyond Tradition» begleitet einen jungen Sänger aus dem Appenzell und Sängerrinnen aus dem georgischen Rustavi und dem skandinavischen Sápmi auf ihrer Reise des Brückenbauens zwischen Tradition und Innovation. Er zeigt anhand einzelner Biografien, woher diese jungen Menschen stammen, mit welchen Traditionen sie aufgewachsen sind und wie sie diese weiterentwickeln und damit ihre komplexen Identitäten ausdrücken. Der Produzent und Kameramann Thomas Rickenmann spricht im Anschluss mit dem Publikum.

Die Daten finden Sie auf Seite 16 oder auf pro-tschiert-schen-praden.ch/kultur-am-montag-2025/

VERANSTALTUNGEN IN TSCHIERTSCHEN

AUX-LOSANGES

21. Dezember 2024, 17 Uhr
OLIVER SCHNYDER

J. S. Bach Goldbergvariationen.
Ausverkauft, es gibt eine Warteliste.

22. Februar bis 2. März 2025, 13–17 Uhr
HELGA RITSCH - STAGES

Arbeiten der Keramikerin Helga Ritsch.
Eröffnung 22. Februar 25 mit einer Einführung um 14 Uhr.

23. Februar 2025, 17 Uhr
KONZERT MIT ESTELLE REVAZ

Die Genfer Nationalrätin und Cellistin mit einem Solorezital mit den Capricci des Barockkomponisten Dall'Abaco.



Estelle Revaz, Cellistin.

24. Februar 2024, 20 Uhr
GIANNA OLINDA CADONAU LIEST AUS «FEUERLILIE»

begleitet von Jan Rehwinkel, Didgeridoo.
Reservation: aux-losanges.ch/veranstaltungen/

1. März 2025, 17 Uhr
KONZERT MIT DER BAND TROJA

Peter Zihlmann, Piano, Patrick Sommer, Bass und Andreas Wettstein am Schlagzeug präsentieren ihr neues Album «Bedtime Stories».
www.aux-losanges.ch

KIRCHGEMEINDE STEINBACH - KIRCHE TSCHIERTSCHEN

Sonntag, 29. Dezember 2024, 17 Uhr
STREICHQUARTETT COSI' FAN QUATTRO, WINTERTHUR

Das Programm nimmt die Zuhörer mit auf eine Reise nach Böhmen, in verschiedene Zeitepochen: Josef Mysliveček 1737–1781, Erwin Schulhoff 1894–1942, Antonin Dvořák 1841–1904. Eintritt frei, Kollekte erbeten.
www.steinbach-maladers.com



Streichquartett cosi' fan quattro, Winterthur.

v.l.n.r.: Esther Jucker-Keller Violine, Katrin Aeberhard Violoncello, Andreas Pfenninger Viola, Franziska Pfenninger-Stoffel Violine.

Sonntag, 16. Februar 2025, 17 Uhr
KONZERT MIT ELISABETH SULSER

THEATERVEREIN TSCHIERTSCHEN-PRADEN

«THEATER FÜR NE GUETE ZWÄCK»

Lustspiel in drei Akten von Manfred Moll, Schweizerdeutsche Bearbeitung: Alexandra Meuwly.
Aufführungen 2025 in der Mehrzweckhalle Tschierstschen: Premiere Samstag, 25. Januar, dann jeweils Donnerstag, 30. Januar, 6./13./20./27. Februar und Samstag 8. März
Dernière Samstag, 8. März. Jeweils um 20 Uhr.
www.theater-tp.ch



Theaterverein Tschierstschen-Praden. Alle Fotos Z.Vfg.

AGENDA WINTER 2025

Alle Veranstaltungen auch auf pro-tschiertschen-praden.ch



Franz Hohler. Foto Michael Fritzsche.



Gianna Olinda, Jan Rehwinkel. Foto Yvonne Böhler.



Beyond Tradition, Tamar Buadze. ExtraMileFilms.

KULTUR AM MONTAG

Montag, 27. Januar 2025, 18:30 Uhr
ÄSSA WIE ÄSIA

Mit musikalischen Zwischengängen, Kurhaus Praden. Reservation bis am 21.1.25: buer@pro-tschiertschen-praden.ch/079 451 98 75.

Montag, 3. Februar 2025, 20 Uhr
FRANZ HOHLER SPAZIERT DURCH SEIN GESAMTWERK

Lesung. Hotel Alpina, Salle Belle Epoque. Reservation empfohlen: buer@pro-tschiertschen-praden.ch/079 451 98 75.

Montag, 10. Februar 2025, 20 Uhr
VON TRADITION BIS IMPROVISATION

Andrea Küttel, Dominik Flückiger, Jodel und Schwyzerörgeli, Konzert. Hotel Alpina Lodge (unterhalb der Kirche). Barbetrieb.

Montag, 17. Februar 2025, 20 Uhr
TSCHIERTSCHEN - EIN SKIGEBIET MIT ZUKUNFT?

Referat und Diskussion. Hotel Alpina Lodge (unterhalb der Kirche). Reservation empfohlen: buer@pro-tschiertschen-praden.ch/079 451 98 75.

Montag, 24. Februar 2025, 20 Uhr
GIANNA OLINDA CADONAU LIEST AUS «FEUERLILIE»

begleitet von Jan Rehwinkel, Didgeridoo. Aux Losanges, Tschierstchen. Reservation: aux-losanges.ch/veranstaltungen/

Montag, 3. März 2025, 20 Uhr
GLETSCHERARCHÄOLOGIE, EINE KURZE GESCHICHTE

Dr. Thomas Reitmaier, Kantonsarchäologe, Vortrag. Hotel Alpina Lodge (unterhalb der Kirche). Barbetrieb.

Montag, 10. März 2025, 20 Uhr
BEYOND TRADITION

Film und Gespräch mit dem Produzenten Thomas Rickenmann. Hotel Alpina Lodge (unterhalb der Kirche). Barbetrieb.

AUSSTELLUNG

28. Dezember 2024 bis 15. März 2025
EINA MIT ZWICK! VOLKSMUSIK IM SCHANFIGG

Ausstellung im Alten Schulhaus Tschierstchen.

Vernissage mit Präsentation der CD Luzi Brüesch.

Musik und Apéro: Samstag, 28.12.24, 17:30 Uhr.

Offen jeden Mittwoch 15–17:30 Uhr und jeden Samstag 14–17 Uhr. Weitere Besuche auf Anfrage möglich: 079 451 98 75. Eintritt frei, Kollekte.

AUSSERDEM

Samstag, 1. März 2025, 17 Uhr
MITGLIEDERVERSAMMLUNG

VORSCHAU

Samstag, 5. April 2025, 10–16 Uhr
FLICKWERKSTATT

Mai 2025
VOGELKURSION MIT HANS STRASSMANN

13. Juli 2025
KONZERT MIT DEM DUO CAMPANULA

Erfinderische Eigenkompositionen, in denen Geige, Schwyzerörgeli und Jodel abwechselnd im Mittelpunkt stehen.



Duo Campanula. Foto Z.Vfg.

Bitte beachten Sie die Informationen zu allen Veranstaltungen an den Aushängen in Tschierstchen, auf unserer Website, in den Social Media oder abonnieren Sie unseren Newsletter: pro-tschiertschen-praden.ch/kontakt/newsletter/.